

Abendunterhaltung

— gegeben vom —

Concordia Damen-Verein

— am —

Sonntag, 13. Dezember 1914

— im —

MUSIK-HEIM

17. und Cass Str.

Anfang 7 Uhr Abends

Eintritt für Herren 50c, Damen 25c

Das Leben.

Hast an jeden Freitag in guter Jahreszeit führte Arnold seine Großmutter in den Zoo. Es sah wunderbar aus, wie sorgsam der Junge — das blieb er für Großmama trotz seines ungewohnt neuen „Dr. jur. utrinsque“ — wie sorgsam er die alte Dame führte. Hatte wohl einer von denen, die da wandeln oder an den Hunderten sauber gebundenen Tische saßen, solchen eleganten Begleiter? Verliebt, direkt verliebt war die Großmama in ihren einzigen Enkel. Und sagte er ihr nicht alles, er, der keine Kleinigkeit hatte, alle kleinen Streiche und jede der kleinen Verliebtheiten — ganz stolz war sie auf ihren Jungen.

„Sie haben nun vor dem Raubtierhaus, denn allzu weit konnte Großmama nicht mehr herumlaufen, und das Raubtierhaus war ganz nahe am Restaurant, so doch die Musik deutlich bis herüber ihre schwingenden Töne kam, die in der freien Luft etwas verblasen herüberklangen.“

Der alte Berberlöwe fesselte die Geheimgardin, dessen gelber geschnitzter Körper bis zur Hälfte von der schwarzen Mähne bedeckt war. Bald jedoch ward sie des Beschauens müde und kehrte auf das Restaurant zu.

„Du bist heute so schweigend, Arnold?“ sagte sie.

„Ach — man ist zerstreut unter den vielen Leuten.“

Im Zuge war es ihm durch den Kopf gegangen: sagen möchte er es ihr doch, so sehr er sich gränzte und schämte, aber er sprach es noch hinaus.

Großmama sah gern unten am Teich, wo die schwarzen Schwäne auf dem stillen Wasser zogen, wo Reiher und Flamingos, die Philosophen unter den Vögeln, auf einem Bein stehen, den Kopf eingezogen, und anscheinend tiefer Weltweisheit nachgrübeln. Ein sanfter Sommerwind ließ die Baumspitzen aufrauschen, die Musik spielte die Rosen aus dem Süden und eine modische bunte Welt genoss die gute Stunde.

„Ein alter Mensch wird ordentlich trunken“, sagte Großmama. Aber sie unterbroch sich wieder: „Du bist doch heute so seltsam schweigsam, Arnold?“

Da sagte er es ihr, härter und rücksichtsloser, als in seiner Absicht lag, aber damit wollte er sich einen Rückhalt geben. Herzgottnochmal, einmal ist einmal. Und Großmama war im Besitz des großen Familienvermögens. Sein Vater war doch ein junger Regierungsrat im Anfang seiner Laufbahn gewesen.

Er hatte sein Gehalt gehabt und dann das Vieh, wovon der Sohn jetzt sein Taschengeld bezog. Die Mutter, Großmamas Tochter, hatte ein großes Jagdgelände, mehr nicht. Aber war nicht Großmama immer nobel gewesen und verständnisvoll? Wenn der Schneider — na ja, die Leute verfielen einem ja immer zu mehr als man anschaffen will — oder wenn kleine Schlumpfschulden aufgelaufen waren. Immer hatte sie mit freudiger Hand gespendet — na also!

Er war fertig mit seiner Beichte, blutrot war sein schmales, brünettes Gesicht, in dessen Stirn eine eigenartige Lode fiel. Nun sah er auf, in der Großmutter versteinertes Gesicht mit den grauen Schatteln und den fest zusammengepressten Lippen. Ihre Augen bligten feindselig und sie sagte verhalten: „Spielgeld?“

„Es scheint wie ein Verleumdung durch die Sommerluft.“

„Gott ja.“ Er wurde ordentlich oerdröffen. Er mußte sich doch streifen gegen sein schlechtes Gewissen. Er legte seine Finger auf die fein behandschulte Hand der alten Dame.

„Das mußt Du doch verstehen, daß man einmal zu so etwas kommt. Meine Doktorreife! Drei Uhr morgens, alle haben einen kleinen Nies weg. Erstes Morgengrauen — das gibt immer so ein Frösteln. Sie hatten 'ne Wanz aufgelegt. Ich tat gar nicht mit, meine Nerven regt Spiel nicht auf. Aber sie jagt mich auf, besonders Viehspiel, Treibnis und die ganze Blase Herpogon — so in dem Stil. Ihr Frauen versteht solche Stimmung nicht. Ich war ganz bösig im Kopf, müde und unzufrieden. Also, wie sie keine Ruhe geben, schreie ich zum Spielgeld. Na, da ist's passiert. Drei-tausend, zahlbar morgen 10 Uhr früh. Großmamas Enkel, es geschieht nie wieder. Einmal ist einmal.“

„Einmal ist ein schlimmer Anfall“, sagte die Geheimgardin eigen-sinnig. „Spielgeld? Das gibt es nicht, und — Du entscheidest mich, brüderlichen Jüdisens, die bringen mich nachher schon zu einem Anfall.“

Sie wollte sich kalt abwenden, aber das paßte so gar nicht in ihr Verhältnis zueinander. Da sagte sie noch: „Du weißt, daß ich nicht auf dem Gelde sitze, wie Anderens Krüge mit den feurigen Augen. Jugend will leben. Aber für Spielgeld? Nein, und nochmals nein — da bin ich nicht zu haben.“

„Großmama —“, sagte er ver-zweifelt, „Spielgeld sind Ehren-schulden.“

„Gott“, sagte sie, „und was sind eines armen Deubels Schulden, der für seine darbenenden Kinder geborgt hat?“

Damit ging sie zu Jüdisens, die ein paar Tische weiter saßen und nun eifrig zusammenredeten. Rein, Großmama hatte kein Verständnis, was sie auch sagen mochte — und Arnold kostete dem Ausgange des Gartens zu.

Die Familie Jüdisens bildete eine lange Kette und waren schon beim Abendbrot. Der fetter Duft der Schokolade und der grünen Kase, vom Orchester her das Intermezzo aus der Capolletta und das Gepläuber der jungen Mädchen mit den dreißig-schwingenden Rosenbüten, das ganze fröhliche Durcheinander, das war zuviel für die durchdrückte alte Frau.

„Ist Ihnen nicht wohl, Großmama?“ fragte der Sanitätsrat Jüdisens, der den Strohhut in den Nacken geschoben hatte — „Sie sehen so —“

„Kamponiert aus“ — versuchte Großmutter zu scherzen — „das stellt sich doch mal ein, wenn man an siebzig ist.“

„Wo!“ sagte Jüdisens, „die alte Garde ergibt sich noch lange nicht. Wer weiß, ob wir morgen noch mang die Besten sitzen. Und nun bist ich mir aus, daß Ihre Mädel von dem jungen Menschen aufhöret. Seit einer Viertelstunde sitzen wir in der Sentimentalität.“

„Papa —“, sagte Melanie Jüdisens, „die Sache hat doch starkes Interesse — sentimental, pöhl! 'nen ärgeren Lutschi gib's für uns moderne Menschen nicht! Aber da wirtst sich ein junger Mensch vor den Zug auf die Schienen, ist glatt geköpft worden. Nachher stellen sich die miserabelsten häuslichen Verhältnisse heraus. Vater und Mutter laufen jedes ihrer Wege, und trotz aus-schmücklichen Wohlstandes hat der arme Junge nicht die Mittel für die kleinste Liebhaberlei, einfach weil die Alten garnicht dran denken.“

„Ich will Dir mal was sagen —“, entgegnete Jüdisens, „wir schmiffen unter Leben nicht weg um Kinder-tenen willen, wir nicht. Wähte von keinem aus meiner Jugend. Am Puffsch oder Extrempolare ist keiner gestorben. Später freilich, wenn sie in einem ganz bestimmten Ehrenlo-der eingeschoren sind und haben sich irgendwie verrennt, da muß schon ein Vater klagen, aber ein sehr guter Freund — aber liebe, verehrte Frau — Ihnen ist doch nicht gut, nun mal Farbe bekant!“

Die Geheimgardin war sehr bleich und sah erschöpft weit zurückgelehnt: „Ich glaube, ich fühle mich wirklich schlecht. Das macht die Hitze und der Tierdunst, den ich eingeatmet habe. Ein Auto —“

Jüdisens hob seiner Patentin ein Glas Wein hin und führte sie dann sorglich dem nahen Ausgang zu; die Frau hing schwer an seinem Arm. Im Wagen hatte sie sich dann gleich wieder erholt und konnte den Sanitätsrat beruhigen.

„Ja, Sie haben wieder Farbe, Mamaschen —“, sagte der — „ich komme morgen nachschauen.“

Zu Hause ging Großmama in ihre Schlafstube und schellte dem alten Diener, der noch aus des seltsamen Geheimrats Zeiten im Hause war. Koch in Hut und Umhang nahm sie aus dem Schrank drei braune Scheine und steckte sie in ein Kuvert. Gott sei Dank, so im Anfang des Quartals hatte sie immer reichlich Geld im Hause; Klaus, das bringen Sie unsern jungen Herren Doktor, aber geben Sie es nur persönlich ab.“

„Dem jungen Herrn? Der war doch vor einem Weichen hier, wollte auf gnädige Frau warten.“

Der alte Diener in seiner laffen-braunen Livree öffnete die Türen zum Wohnzimmer und zu der dahinter liegenden Schlafstube: „Nein, das scheint der Herr Doktor in aller Stille fortgegangen zu sein.“

Das fuhr der alten Frau in die Glieder: „Nehmen Sie ein Auto, Klaus — Sie fahr in einen Sessel, es war ihr miserabel zu Mute. Und dennoch hüme sie sich etwas in ihr auf. Hatte sie nicht dennoch recht in ihrem unbestechlichen Würdiger? Spielgeld sind ihr Arnold's? — ihr einziger Enkel, ihre große Hoffnung? Wie hatte er doch gefagt: Frauen verstehen das nicht — oder Frauen haben für so etwas keinen Wohlstand.“

So müde war sie, sie blieb am Fenster stehen, bis der Wagen mit dem alten Klaus zurückkam. Rein, er hatte den jungen Herrn nicht angetroffen, aber er könnte ja in einer Stunde nochmal versuchen. Nun fiel sie in den Kesselfel an ihrem Bett. Das Licht hatte sie nicht abtönen lassen, nur der Schein der Straßenlaternen fiel durch die zwei offenen Fenster. Sie bemühte sich, wach zu bleiben; aber die Augen fielen ihr bald zu. Und der Schlaf drückte stärker auf die Lider.

Traumbilder fuchsten vorüber, die sich nicht zu festen Vorgängen verdichteten. Das ging erst eine Wärme —

— plötzlich war da der Berberlöwe wieder, dem die schwarze Mähne die gelben Fäden weisste. Und der alte Mensch mit seinem Stöckchen mochte auch wieder seine Hosen putzen. Aber Nero nahm ihn jetzt auf's Korn — es galt ja nicht dem Trottel, es galt der ganzen Kultur-menschheit, die alle erhabenen Wüstengefühle und alle Naturinstinnte verlor und verloren hatte — und Nero grub seine Kiefer in das harte Metall der starken Eisentrassen — es gab ein Ansetzen und Knirschen unter den gewaltigen Raubtierzähnen.

Da fuhr Großmama auf, sie konnte sie sich nicht erheben, sie war wie gebannt. „Sie war nicht allein im Zimmer.“

In der Tür stand ein Mensch. Der wandte sich um. In der knappen Helligkeit erkannte sie Arnold. Der stand mit dem Rücken und wartete ruhig auf ihr Erwachen. Sand unter seiner Fußsohle mochte getürstet haben.

Aber er lebte! Nein, der Vater, der Freund sollte ihm wahrlich nicht fehlen. Die alte Frau zitterte vor Glück.

Der Junge sah blaß aus, aber seine Augen glänzten feucht, als er sich der alten Frau gegenüber setzte.

„Hör mich mal an, Großmama —“, sagte er leise und drückte die greisen Hände. Ich kam als Bittender her — ich wollte noch einmal um Hilfe bitten. Du warst aber noch nicht da, im Zimmer war es so dunkel, und ich setzte mich auf den kleinen Balkon des Fremdenzimmers. Und dachte: wenn ich das meinem Vater geachtet hätte — Großmama — eine einzig schwache Stunde — er hätte mir geholfen.“

Der alten Frau zitterten die Lippen.

„Und dann sprang es mir ins Bewußtsein: Die Großmama hat die Mittel nicht erworben, die nicht fleißige und kluge Männer durch Generationen laien es — sie ist nur zufällig die Ausgewählte. Ich, der ich Beruf und Weis und Kind haben werde, ich werde erst mal verantwortlich sein. Verstehst Du die innere Logik?“

Der Geheimgardin entrang sich die erschütterte Frage:

„Was tun denn aber die jungen Leute aus beschlossenen Familien, oder solche, denen man aus Grundfay nicht hilft?“

Die gehen dann zu gewissen Herren — „Korruptionfabrikanten“ nennt man solche Ehrenmänner — und es hat mancher sein Leben lang dran zu tragen. Oder sie machen ein anderes Ende — ja'n Schießding liegt ja schließlich jedem im Rosten.“

„Hast Du nur einen Augenblick an ein solches Ende gedacht?“ fragte Großmama und rüdt ihre kalten Hände besser in denen des Entels zurecht.

Da sagte Arnold: „Ja... auch wohl doch! Aber ich liebe das Leben! Ich will mich doch erst durchsetzen und sollte an einer einzigen Stunde zugrunde gehen? Erfolg, Weis und Liebe — alles liegt für mich noch in der Zukunft!“

„Ja —“, sagte die Geheimgardin leise, „und hättest Du bei mir nehmen können, wessen Du bedürftest — der Schlüssel steht, und es ist doch wirklich wie Dein Eigentum, alles, was mein ist.“

„Ach Gott —“, sagte er ungeduldig — „gedacht hab' ich wohl einer Augenblick daran. Du nimmst es mir nicht übel, Großmama. Gedacht habe ich einen Augenblick daran, aber getan hätte ich den letzten Schritt doch nie! Da inebell einen die Rechtslichter von Generationen, die tot waren. Aber das ist ja nicht meine Sache, ist ja nebenächlich. Ich tat es eben nicht. Aber glaube mich, die nächsten Stunden auf Deinem Balkonchen haben mir Zeit gegeben, über mich nachzudenken. Und ich er-kannt fast im Schwindel.“

„Nun, nun, das ist ja sehr gut so, das wird Dich davon bewahren, wieder leichtsinnig zu sein. Und wie dann solche Angst einzuigen. Siehst du ein Leben zu wollen — nein! — ich könnte Dir darum noch, was böse sein! — So ein junges Leben, so ein kurzes wegwerfen wollen, — psui!“

„Aber — das wollt' ich doch gar nicht, gewiß nicht.“

„Und die Waffe, Arnold? Die Waffe — was war —“

Großmama konnte den Satz nicht ausprechen, so zitterte sie und so trocken wurde ihr die Achse. Da umfagte sie aber der Entel und küßte sie auf beide Wangen und drückte die weissen Hände der Greisin an die Wippen, immer eine um die andere, und der Mund stammelte:

„Du törichte, gute, liebe Großmama — ich liebe ja das Leben! Und nun habe ich es wieder und halt' es fest, immer, ich schwör' es Dir!“

Großmamas Augen glänzten vor Seligkeit.

„Wirklich, soll ich Dir das wirklich glauben?“

Aber, Großmama, ich — ich schwöre ja doch für das Leben!“

Enormer Spezial-Einkauf Ueberzieher

Mehrere Hundert Männer- und Jünglings \$15 bis \$40 Balmaccan

Sie anregender Dezember-Verkauf zu \$7.50, \$10, \$15, \$20

Ueberzählige Lager aus Rochester, N. Y. Die besten Fabri-lanten sind bei diesen großen Ereignissen eingeschlossen

Mittel- und ganzschwere Ueberzieher Abnehmbare oder Sammettragen-Ueberzieher \$15 bis \$40 Ueberzieher zu \$7.50, \$10, \$15, \$20

Kommt und hebt selbst die übermäßigsten Werte, die wir in diesem speziellen Einkaufs-Verkauf anbieten



Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N. Straße; Telephone South 863. Omaha, Hugo F. Bily, 1324 Douglas Straße; Telephone Douglas 3040. Council Bluffs, Ed Ag Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephone 3623.

Prächtiger Prämien-Kalender für unsere Leser!

Jeder Leser der Täglichen Omaha Tribüne erhält zu Neujahr gratis den prächtigen und beliebten Familien-Kalender

„Der Deutsche in Nebraska“

Dies ist einer der anerkannt besten Kalender und deutschen Jahrbücher, die in Amerika erschienen.

Man bestelle die Tägliche Omaha Tribüne und sichere sich dadurch den hübschen Kalender für 1915 kostenfrei.

Get Your **PIANO** At Hospe's

A. HOSPE CO., 1513 DOUGLAS STREET

OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20

Reparaturen oder Ersatzteile für Lefen und Heiz-Apparate jeder Art sind reich auf Lager.

Gute Arbeit! Billige Preise! Neelle Bedienung

KRIEGS-ATLAS FREI!

Enthaltend in großer Stala Karten der Schlachtfelder des größten Krieges der Welt.

Karten von Europa, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Frankreich, Rußland, England, Belgien, Griechenland, Serbien, die Balkan-Staaten und die Ber. Staaten.

Deutscher Text und Daten über die kämpfenden Armeen und Flotten.

FREI für ein Jahres-Abonnement im Betrage von \$4.00

Man sende uns den Betrag von \$4.00 ein und der prächtige Atlas wird sofort kostenfrei versandt.

Tägliche Omaha Tribüne

1311 Howard Str. Omaha, Neb.

Aitchisoncookcorner UNION FUEL COMPANY

KOHLEN 200 Süd 13. Str. Tel.: Douglas 205

Solche Kohlen sind die besten, die es gibt. Sie sind für eine hervorragende Heizung geeignet.

Opheum Phone Douglas 494

Erstklassiges Randevu.

Diese Woche: Hans Arnold, Charley Cravonine, Lee und Fran Crane, The Act Beautiful, Alf. & Gladys Goubling, Nelson & Clare, Harry Huda, Opheum, Travel Weekly.

Preis: Matinee (ausgenommen Samstags und Sonntags): Gallerie 10c; beste Sitze 25c.—Abends 10c.

OMAHA VAN & STORAGE CO.

Inc. in Nebraska

Sampt-Office 806 E. 16. Straße

Telefon 4168

Freud Krug, Brewing Co.

Luxus

THE BEER YOU LIKE

NO BETTER BEER MADE NO BEER BETTER MADE

Luxus MERCANTILE COMPANY

DISTRIBUTORS

PHONE DOUGLAS 1889



Increase Your Happiness by Telephone

The Bell Telephone ministers to the pleasure of millions by keeping them in touch with the world all about—near and far.

A letter is cold and bloodless. It lacks the human touch. Telephoning is almost like a personal visit.

Over the telephone you may hear the living, laughing voices of your distant friends just as if talking face to face.

Ask "Long Distance" for rates anywhere.

